Skitourenwoche Villgraten
16. – 21. Februar 2020

Jedes Jahr sind wir nun für unsere Skitourenwoche um ein Tal weiter gezogen, durchs ganze Südtirol, vom Langtaufers bis zum Ahrntal. Dieses Jahr überschreiten wir im Pustertal die Grenze zu Österreich und befinden uns im Osttirol. Bei Sillian zweigen wir ins Villgratental ab. Die Strasse führt durch eine enge Schlucht und wird nicht nur durch Felsen, sondern auch von unzähligen umgestürzten Bäumen eingefasst. Gemäss den Schilderungen der Einheimischen wurden die Bäume nicht durch einen Sturm entwurzelt, sondern durch die grosse Last beim einzigen nennenswerten Schneefall am Anfang des Winters. Vier Tage lang war das Tal ohne Strom und die hoch am Berg liegenden Höfe waren von der Umwelt abgeschnitten.

Das Villgratental haben wir nicht nur wegen den schönen Touren ausgesucht, sondern auch weil es sich einem sportbahnenfreien Tourismus verschrieben hat. Diese sympathische Einstellung wollen wir gerne unterstützen. Am Startpunkt der Touren hat es genügend geräumte Gratisparkplätze und einen automatischen LVS-Check Point. Es gibt keine FIS-Regeln für Pistenraser, sondern einige Benimm-Regeln für Naturfreunde. Die Hinweistafel für die Wildruhezonen fehlt nicht. Im Unterschied zu der Schweiz sind die Wildruhezonen dort, wo das Wild ist.

Das in der Schweiz verbreitete Sperren von wildfreien Gebieten über der Waldgrenze zum Zweck der Optimierung von Busseneinnahmen konnte sich in Villgraten wegen der dichteren Verteilung von gesundem Menschenverstand nicht durchsetzen.
Da keine ägyptischen Investoren darauf drängen, Drehrestaurants und Sesselbahngondeln zu füllen, gibt es auch keine Faust-aufs-Auge-Hotelbauten. Betreiber und Personal in den wenigen Gasthöfen sind tirolerisch ohne Migrationshintergrund. Die Bauern- und Kuhpaläste an den steilen Börtern sind wie überall in den Alpen EU- oder CH-finanziert. Auch auf diesen Höfen kann man Gästezimmer beziehen, wenn man sich früh genug meldet. Bei meinem Besuch auf dem Tourismusbüro beantwortete der CEO dieses Betriebes sämtliche telefonischen Zimmeranfragen mit: „Tut mir leid, Villgraten ist ausgebucht“. Ja, da haben die schon noch Lernbedarf. Als Glarner weiss ich, dass man Tourismusinvestitionen nicht hinterfragen muss. Ist der Schuldenberg erst gross genug, steigt die öffentliche Hand ein.

Aber ja, wir sind doch zum Schitüürelen hierher gefahren. Unsere Einstiegstour führt auf das Gaishörndl, über weite, hügelige Almwiesen. Dieser Skitourenklassiker hat am Wochenende viel Besuch erhalten, weshalb wir am Montag pistenartige Verhältnisse mit bestem Sulzschnee vorfinden. Der Startpunkt liegt beim letzten Kirchlein im Tal, wo auf den Grabkreuzen noch nachzulesen ist, wer wen weshalb ins Jenseits befördert hat. Neben dem Kirchlein befindet sich ein nigelnagelneues Gasthaus, eine gelungene Symbiose aus Neu und Alt, dessen Besuch nur empfohlen werden kann. (Dem Kellner bitte einen Schnupf anbieten).

Einerseits wundern wir uns nicht, dass hier mit massvollen Investitionen gutes Geld verdient werden kann – andererseits wundern wir uns, wieso das Glarner Parlament weiterhin mangelnden Einsatzwillen und Ideenlosigkeit mit Sport Toto- und Steuergeldern belohnt – und diesen Betrag jedes Jahr weiter aufstockt.

Am Dienstag besuchen wir diese Beiz nochmals, nach der Sulzschnee- und Sonnenabfahrt von der Kreuzspitze. Dieses Skigelände ist geradezu ideal mit seiner Weite. Gämsen zeigen sich hoch oben an den aperen Steilhängen. Ich stelle mir vor, wie gerne die Schweizer Behördengauner dieses Gebiet bussenbewirtschaften würden. Wäre der Blick nach Süden zu den weltberühmten Drei Zinnen vom Bundesrat überhaupt noch gestattet – angesichts des Wuhan-Hypes?

Aber bald kommt der Mittwoch. Der Junior unserer Gastgeberin empfiehlt uns zwar das Hohe Haus, eine Paradeskitour, aber warnt uns gleichzeitig vor dem totalen Schlechtwetter für morgen. Ich erwäge deshalb einen Aufstieg durch Waldlichtungen, wo die Sicht immer genügend gut wäre, aber er winkt ab. Die umgestürzten Bäume vom Winteranfang wären wohl noch nicht zur Seite geräumt und die Route daher nur mühsam zu begehen. Aber wieso denn diese Eventualplanung? Das Osttiroler Schlechtwetter entpuppt sich als Schönwettertag.

Für Donnerstag werden stürmische Winde prophezeit. Wir entscheiden uns für den Gabesitten. Die Hänge hätten zwar die richtige Exposition und auch die Sonne scheint strahlend, aber die kühlen Temperaturen verhindern ein genügendes Auftauen der Schneedecke im oberen Teil. Weiter unten gibt es dann Sulzschnee, aber auch viele geknickte Bäume.

Das Eichhörnchen, das mir bei der Anfahrt zum Obwurzenhof unter das Rad gesprungen ist, liegt ausgeblutet am Strassenrand. Bei dieser Gelegenheit versuchte ich, mir die Freude eines Jägers vorzustellen, der gerade ein Wildtier in die Ewigen Jagdgründe befördert hat. Es gelang mir nicht so richtig. Jäger haben eine andere DNA als wir, was auch von unseren Behörden erkannt wird. Als einzige Menschen dürfen sie aus Spass an der Freud in Friedenszeiten mit scharfer Munition auf Lebewesen schiessen und haben ein erweitertes Mitspracherecht bei der Einschränkung der Freiheit ihrer Mitbürger. Verbündete von ihnen sitzen als Mitglied der hellblauen* Partei (*Farbe der Redaktion bekannt) im Glarner Parlament. Die Fraktionschefin Schisska Brüller Knall* (*Name der Redaktion bekannt) plädiert für möglichst noch grössere Wildruhezonen, weil diese ein Tourismusmagnet darstellen würden. Ausserdem bemühte sie sich, die Vorlage über die Änderung des Jagdgesetzes nicht dem Volk an der Landsgemeinde vorzulegen und outete sich damit als Anti-Demokratin. Ihre völlig faktenfreie Argumentation führte allerdings zur Ablehnung ihres Ablehnungsantrages. Die Hellblauen wollen nun gegen uns Naturfreunde in den Landgemeindering steigen. Mir wird jetzt schon grün vor den Augen.

Richtig starker Höhensturm ist für Freitag angesagt, was dann auch stimmt. Aber der Himmel wechselt von blau zu bläuer und wir sind froh um unsere Tourenwahl im Windschatten der Kreuzspitze. Die stotzige Tour über Wildheuplanggen zum obersten Heustadel ist das Tüpfchen aufs i.Tolles Skigelände und ideale Schneeverhältnisse runden unsere Tüürli ab.

Zufrieden genehmigen wir uns noch ein Plättli bei unseren zuvorkommenden Gastgebern und machen uns auf die Heimfahrt. Zu später Stunde lese ich in Elm die regionalen Zeitungen der Woche durch. In der Schweiz sollen demnach vermehrt Fehlverhalten schnell und rationell mit Bussen und nicht mehr mit Verzeigungen geahndet werden. Als erstes sieht der Glarner Regierungsrat grösseres Einnahmenpotential bei den Wildruhezonen. Um das kantonale Einkommen zu optimieren, sollen nebst den Schrotern und Wildhütern auch Förster, Jagd- und Fischereiaufseher und später wohl Pilzkontrolleure und Hobby-Drohnenpiloten zum verlängerten Arm unseres Gesetzesstaates werden.
Mit der Bezahl App Twint hätten wir am Sonntag vom Günstigtarif ohne Schreibgebühr profitieren können und wären mit Fr. 1800.- davon gekommen. Allerdings wäre da die Busse fürs Abschwarten noch nicht dabei gewesen…